

Predigt zu Mk. 7, 31-37

Liebe Gemeinde,

wann haben Sie ihr letztes Wunder erlebt? Sind sie schon mal über Nacht geheilt worden? Laufen sie wie Jesus übers Wasser oder fahren auch Sie noch über die Mülheimer Brücke.

Sollten Sie nicht zu den Empfängern von Wundertaten gehören, hoffe ich, daß sie sich wenigstens über die heutige Predigt wundern werden und entdecken, daß Gott auch bei Ihnen Wunder vollbringt.

Textlesen

Liebe Gemeinde !

Im NT werden ca 30 Wunder von Jesus berichtet. 15 davon finden sich in den ersten 8 Kapiteln des Mkev. Mk berichtet von mehr Wundern als Mt und Lk zusammen. Anscheinend hat er ein besonderes Interesse an ihnen. Ich möchte unsere heutige Heilungsgeschichte daher nicht isoliert auslegen, sondern immer wieder nachsehen, ob nicht Elemente aus unserer Geschichte noch an anderen Stellen des Evangeliums auftauchen. Ich lade Sie ein, mit mir zu entdecken, was das eigentlich erstaunlich an den Wundern Jesu ist.

Bitte wundern sie sich über Jesus.

Ganz gegen gute Sitten muß meine Predigt leider vier statt 3 Teile haben, da auch der Text in 4 Abschnitte unterteilt werden kann.

### **W o i s t J e s u s ?**

Unser Predigttext beginnt mit einer Ortsangabe. Jesus geht aus dem Gebiet von Tyrus durch Sidon ans Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Zwei Dinge sind an dieser Ortsangabe interessant. Zum einen scheint sich Markus nicht gut in Galiläa auszukennen, denn von Tyrus nach Sidon muß man fast 40 km Richtung Norden gehen und von Sidon zum Galiläischen Meer sind es dann wieder ca 90 km Richtung Süden. Dieser Vers ist neben vielen anderen denn auch ein Hinweis darauf, daß das Markusevangelium wohl nicht in Palästina geschrieben wurde<sup>1</sup>. So seltsam auch die Reiseroute sein mag, so bedeutungsvoll und symbolträchtig ist dann aber das Ziel Jesu. Er kommt in das Gebiet der Zehn Städte. Dieses Gebiet wird nur 2mal im Evangelium genannt. Hier und in Kapitel 5. Dort läuft ein mit einer Legion (also 1000 Geistern) besessener Mann auf Jesus zu, der auch mit den stärksten Ketten nicht gehalten werden konnte und so außerhalb des Dorfes in Höhlen leben musste. Jesus treibt die Geister aus, diese fahren in eine Schweineherde, die dann im wilden Galopp einen Abhang hinunterstürzt und ersäuft. Mit der

---

<sup>1</sup> andere Hinweise sind die Latinismen; Erklärung der jüdischen Rituale; Übersetzung der aramäischen Ausdrücke.

Ortsangabe ist angezeigt, daß Jesus sich hier erstens auf nichtjüdischem Gebiet befindet und zweitens, daß in diesem Gebiet Mächte existieren, die Menschen aus der menschlichen Gemeinschaft isolieren. Wir erhalten also einen ersten Hinweis darauf, was in dieser Heilungsgeschichte eigentlich geschieht.

### **W e m b e g e g n e t J e s u s ?**

Das Volk bringt einen Mann zu Jesus, mit der Bitte, ihm die Hand aufzulegen. Die Bitte um Handauflegung ist eine Bitte um Heilung.<sup>2</sup> Mehrmals erzählt Mk von Heilungen, die einhergehen mit Berührung.

Und die Bitte um Handauflegung ist eine Bitte um Segnung. Als Kinder zu Jesus gebracht werden, da "herzte er sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Mk 10, 16 Das Volk bringt also einen Mann zu Jesus in der Erwartung, daß etwas Wunderbares, ja ein Wunder geschieht. Eine Heilung. Man bringt ihm einen Menschen, der von der Außenwelt abgeschnitten ist. Weder empfängt er Botschaften, noch teilt er sich seiner Umwelt mit. Übrigens ist der Mann kein Taubstummer, wie wir ihn uns heute vorstellen. Das griechische Wort kwfo", welches Luther mit taub übersetzt hat, heißt eigentlich "stumpf" im Sinne von

---

<sup>2</sup> Wir erfahren z.B in Kap 5, daß eine blutflüssige Frau von hinten an Jesus herantritt, sein Gewand berührt und so geheilt wird. Oder Mk 6,56 heißt es: "wo er in Dörfer, Städte und Höfe hineinging, da legten sie die Kranken auf den Markt und baten ihn, daß diese auch nur den Saum seines Gewandes berühren dürften; und alle, die ihn berührten wurden gesund."

abgestumpft. Daher ist der Mann eher taub - wie ein Daumen, auf den sich jmd mit einem Hammer geschlagen hat-, und nicht vollkommen gehörlos. Und das Wort mogi lalon heißt nicht stumm, sondern soviel wie "kaum lallen" oder "mit Mühe reden" oder auch "plappern". So ist dann auch zu verstehen, daß es nach der Heilung des für-andere-taub-gewordene heißt: "er redete richtig". Dieser Mensch nimmt nichts mehr von dem Lärm um ihn herum auf, das ganze Gerede seiner Umwelt stößt bei ihm auf taube Ohren. Er hat sich verschlossen. Und er hat nichts mehr zu sagen. Er kann sich nicht mehr ausdrücken. Was in ihm ist, ist unaussprechlich. Hier ist ein Mensch, der im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos geworden ist. Aus seinem Inneren kommt nichts mehr, was andere verstehen könnten.

Aber geht es bei dieser Heilung wirklich nur um einen Menschen, der vor 2000 Jahren von seiner Sprachlosigkeit geheilt worden ist? Und was hätten wir dann von dieser Geschichte. Wir könnten Jesus verehren als einen Wunderheiler oder als geschickten Psychotherapeuten und müßten bedauern, daß er nicht mehr unter uns wandelt. Die Taubstummen unserer Zeit werden nicht geheilt und Christen müssen ebenso wie andere Menschen ihre Krankheiten tragen, ertragen. Was also hat diese Geschichte mit uns, mit Ihnen und mit mir zu tun?

Neben unserer Geschichte von einem Menschen, der in stumpfer Abgeschlossenheit zu anderen Menschen lebt,

erzählt Markus in Kapitel 8 die Geschichte eines Blinden. Der Blinde ist zuerst blind, dann kann er Menschen verschwommen sehen und schließlich sieht er deutlich. Diese Heilung ist strukturell und bis in kleinste Einzelheiten parallel zu unserer Heilungsgeschichte aufgebaut. Beide Heilungen finden am Galiläischen Meer statt. Beide Menschen werden vom Volk gebracht. Beide werden durch Speichel geheilt und beiden legt Jesus die Hände auf. Außerdem sind beide Geschichten Mk wohl besonders wichtig, denn Mt und Lk erzählen sie nicht. Und genau zwischen diesen beiden Heilungswundern sagt Jesus zu seinen Jüngern einen gewichtigen Satz: Mk 8,18: Ihr habt Augen und seht nicht und ihr habt Ohren und hört nicht. Die Jünger sind blind und verschließen ihre Augen. Sie sind es, die zwar hören können, aber in ihrer Taubheit doch nicht von den Worten erreicht werden. Mk erzählt uns Heilungsgeschichten in denen wir selbst als Menschen vorkommen.<sup>3</sup> Wir sind die, die sich selbst nicht ausdrücken können. Wir sind es, die keine richtigen Worte, keine wahren Worte finden. Wir reden so gerne über all das Belanglose und haben dabei oft nichts zu sagen. Wir sind die, die andere Menschen oft nur schemenhaft wahrnehmen

---

<sup>3</sup> Noch eine Stützung dieses Gedankens. Der Blinde ist zuerst blind, dann kann er verschwommen sehen und schließlich sieht er deutlich. Genau in diesen 3 Stufen schildert Mk auch die Erkenntnis der Jünger. Bis zum Kapitel 8, 26 begreifen die Jünger nicht, wer Jesus ist. 3 x sagt Jesus zu ihnen "begriffst ihr denn nicht" oder so ähnlich (4,40; 6,52; 8,17)

oder gar ganz übersehen (wie der Blinde). Wir sehen nur oberflächlich und erkennen nicht, wer uns im Nächsten wirklich begegnet.

### **Was tut Jesus?**

Jesus trennt den Isolierten von der Menge. Gleich 3 x kommt ein Wort des Wegführens im griechischen vor. V 33 könnte man wie folgt übersetzen: Und er nahm ihn weg, heraus aus dem Volk, ganz für sich, oder auch "ganz zu sich hin". Übrigens führt Jesus auch den Blinden aus dem Dorf also weg von den Menschen. Und Jesus selbst geht auch immer wieder an einsame Orte. Hier, wo all der Lärm verstummt, wo all die hektischen Menschen nicht mehr zu sehen sind, ereignen sich die Wunder.

Jesus legt dem Abgestumpften seine Finger in die Ohren. Er berührt den wunden Pkt. Er legt seinen Finger auf die Schwachstelle. Er greift förmlich ein in das, was diesen Menschen ausmacht.

Ebenso berührt er die Zunge mit Speichel. Schon damals bewährtes Heilmittel, lindert Spucke auch heute noch die Schmerzen von aufgeschlagenen Kinderknien und verbeulten Köpfen. Und auch hier gibt sich Jesus nicht mit den Lippen des Verstummten zufrieden, nein, auch wenn es ekelhaft erscheint, er berührt mit Spucke das Zentrum der Not, die Zunge. Aber Jesus drängt sich nicht brutal hinein in die wunden Stellen des Lebens, nein, ganz behutsam verhält er sich. Die Spucke eines Fremden auf der eigenen

Zunge zu spüren, das erleben wir erhebend eigentlich nur bei einem Kuß. Jesus schafft es schon in kürzester Zeit, eine Atmosphäre für den Isolierten zu schaffen, die großes Vertrauen verrät.

Und Mk erzählt weiter von symbolhaften Handlungen Jesu. Er blickt auf zum Himmel. Genau wie ganz am Anfang des Evangeliums, als Jesus während seiner Taufe in den offenen Himmel blickt, so sieht er nun wieder zum Himmel. Er stellt den Kontakt zu Gott her. Wer weiß wie lange der Abgestumpfte schon nicht mehr seine Augen zu Gott erhoben hat.

Und Jesus seufzt. Vielleicht seufzt er aus Mitleid vielleicht aber auch stellvertretend für den Leidenden.

Und dann kommt das eigentliche Wunder: Hefata. Tu dich auf! Eigentlich müßte dieses Wort hier 3 mal stehen. Denn wen spricht Jesus hier an. Ich lese noch mal. Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata, du dich auf. Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich und er redete richtig .

Zuerst gehorchen die **Ohren** dem Befehl Jesu: "Und sogleich taten sich seine Ohren auf".

Aber auch **der Mensch** selbst hört auf das Wort. Er tut sich auf und fängt an zu reden. Diesmal nicht mehr undeutlich, nicht nur Geplapper. Er redet, was ihn betrifft, kann endlich aussagen, was solange verschlossen war. Er redet

richtig, er redet rechtes, ja wahrhaftiges kann er nun ausdrücken.

Und schließlich öffnet sich auch **der Himmel**. Jesus stellt das Gespräch zwischen dem Verstummten und Gott wieder her. Der, der auf niemanden mehr hören konnte, hört jetzt auf Gott. Der, der nichts mehr zu sagen hatte, spricht echte Worte. Das Wunder, welches hier beschrieben wird, ist weniger ein Heilungswunder als ein Öffnungswunder. Jesus eröffnet einem verschlossenen Menschen den Himmel, er öffnet einem abgestumpften das Ohr, ja er öffnet ihm das Herz.

Und so ist es gut, daß hier doch nur einmal das "Tu Dich auf" zu vernehmen ist. Denn da, wo ein Menschen wieder hinhören, aufhorchen kann, wo ein Mensch wieder über sein Innerstes reden kann, da ist wahrlich der Himmel auf die Erde gekommen. Und wie anders sollte sich die Liebe Gottes in uns Menschen zeigen, als daß wir unsere Mauern aus Oberflächlichkeit, unsere Angst vor echten Gefühlen aufgeben. Die Begegnung mit Gott kann ja nicht anders sein als heilsam.

Jesus schenkt uns wahres Leben, indem er uns echte Begegnungen mit dem Vater ermöglicht. Er befähigt uns zu richtigem Hören, zum Hinhören auf den Nächsten. Und schließlich macht er uns Mut, von uns selbst zu reden, uns dem anderen wahrhaftig mitzuteilen.

Es ist nicht zu bedauern, wenn wir weiterhin über die Mülheimer Brücke fahren. Denn es gibt viele andere

Wunder Gottes. Und die heilen nicht nur ein körperliches Gebrechen oder eine zeitweilige Krankheit, sondern machen einen ganzen Menschen von Grund auf neu.